

Joseph Haydn
(1732 - 1809)

Divertimento C-Dur (Hob II:C8)
für Flöte,Violine,Viola und Violoncello

Allegro assai - Adagio molto - Minuetto - Rondeau

Franz Danzi
(1763 - 1826)

Quartett d-moll
für Flöte,Violine,Viola und Violoncello

Allegretto - Andantino - Minuetto - Allegretto

Giovanni Battista Viotti
(1753 - 1824)

Quartett B-Dur
für zwei Violinen,Viola und Violoncello

Andante-Allegro vivace-Andante -Allegretto

Pause

Joseph Haydn
(1732 - 1809)

Divertimento A-Dur (Hob II:A4)
für Flöte,Violine,Viola und Violoncello

Allegro brillante - Adagio - Menuetto - Rondeau

Anton Reicha
(1770 - 1836)

Quartett g-moll op.98/1
für Flöte,Violine,Viola und Violoncello

Allegro - Largo - Menuet.Allegro - Finale.Allegro

Quantz-Collegium

Jochen Baier	Flöte
Ines Then Bergh	Violine
Taru Erlich	Violine
Heike Oertel	Viola
Martin Hölker	Violoncello

Der gleichaltrige Ludwig von Beethoven spielte im Orchester die Viola und die beiden jungen Musiker freundeten sich an, pflegten neben der Musik das Interesse an Literatur und Philosophie und besuchten gemeinsam Vorlesungen an der Bonner Universität. Während der französischen Revolution war Bonn von französischen Soldaten besetzt, das Orchester wurde aufgelöst und Reicha ging nach Hamburg.

In seiner Wiener Zeit, in der er wieder auf Beethoven traf und begann er sich mit dem Werk Joseph Haydns und Wolfgang Amadeus Mozarts auseinanderzusetzen.

In Paris fand er 1808 seine endgültige Heimat und erwarb sich durch seine öffentliche Tätigkeit hohe Anerkennung. Er wurde Mitglied der französischen Akademie und bekam den Orden der Ehrenlegion verliehen.

Einen wesentlichen Bestandteil seines Gesamtwerkes machen seine kammermusikalischen Kompositionen aus.

Diese sind geprägt durch seine Orientierung an seinen Vorbildern Mozart und Haydn, zeichnen sich insbesondere aber durch die ausgezeichnete Kenntnis der Instrumentaltechnik aus, was vor allem in seinen Werken mit Bläsern außerordentlich zur Geltung kommt.

In seinen Flötenquartetten op. 98, eine Reihe von sechs Werken, führt Reicha in seinem Vorwort zur ersten Ausgabe selbst die enge Anlehnung an Haydnische Vorlagen an. Das heute zu hörende g - moll Quartett ist ein wundervolles Beispiel für die Reife seines kompositorischen Schaffens und die Erfindungsgabe seines Wesens.

Weitere Termine:

Con Chitarra

08./09./10. September



1756- Wolfgang Amadeus Mozart

22./23./24. September

Quantz-Collegium e.V.

50. Sommer 2006

**Festliche Serenaden
Schloss Favorite**



Künstlerische Leitung: Jochen Baier

Mozarts Zeitgenossen

Freitag	14. Juli	20 Uhr
Samstag	15. Juli	20 Uhr
Sonntag	16. Juli	19 Uhr

Die Feierlichkeiten für das Geburtstagskind des Jahres sind in der Jahresmitte nun schon etwas ermattet und doch kommen wir natürlich nicht umhin, auch in unserer Konzertreihe Mozart in den Mittelpunkt zu stellen. Heute steht das musikalische Umfeld und Mozarts Wirkung auf seine Zeitgenossen mehr im Zentrum und im September kommt der Meister selbst zu „Wort“.

Der am frühesten geborene und auch am längsten lebende Komponist des heutigen Abend war Joseph Haydn, der natürlich zunächst eher für Mozart eine herausragende Bedeutung besaß und ebenso den anderen Komponisten bei Ihrer Tätigkeit ständig mit seinen Werken im Kopf umhergeisterte.

Joseph Haydn also, der Begründer der klassischen Symphonik und des Sonatensatzes war derjenige, der mit Mozart persönlichen Kontakt hatte und das junge Genie erkannte. **Franz Danzi**, fast gleichaltrig wie Mozart, entstammte dem Mannheimer Umfeld, das für Mozarts Lebensgeschichte so eine grosse Bedeutung bekommen sollte.

Der 1 Jahr ältere **Giovanni Battista Viotti**, der auf seinem Instrument, die Violine, bahnbrechendes vollbrachte, konnte die Erfahrungen eines weitgereisten Virtuosen mit Mozart teilen.

Anton Reicha schließlich, 14 Jahre jünger wie Mozart und somit gleichaltrig wie Beethoven, verehrte den so früh gestorbenen Mozart (Reicha selbst lebte erst lange Jahre nach Mozarts Tod in den Jahren 1802 - 1808 in Wien) und zählte diesen zu seinen musikalischen Vorbildern.



Franz Danzi wurde 1763 in Schwetzingen geboren. Sein Vater, der aus Italien stammende Innocenz Danzi, Violoncellist im Mannheimer Orchester, ermöglichte ihm eine hervorragende Erziehung. Er förderte ihn so, dass er schon mit 15 Jahren in der berühmten Mannheimer Hofkapelle mitwirkte. Aber nicht nur musikalische Bildung wurde ihm zuteil, sondern er erwarb zusätzlich eine umfassende Allgemeinbildung, Sprachkenntnisse und schriftstellerische Fähigkeiten.

Im Jahr 1778 siedelte der grösste Teil der Mannheimer Kapelle nach München über, doch

Danzi blieb zunächst in Mannheim und wurde Mitglied des neu gegründeten Nationaltheater. Erst 1788 übernahm er die Position seines Vaters als Cellist im Münchner Orchester, wurde aber auch zunehmend als Komponist und Dirigent bekannt.

Die Anstellung in München war für Danzi nicht zufriedenstellend, Missgunst und Streitereien unter den Musikern und nicht zuletzt auch die schlechte Bezahlung bewogen ihn im Jahr 1807 eine Anstellung in Stuttgart als Hofkapellmeister anzunehmen.

1812 kam er nach Karlsruhe und dort setzte er sich als Kapellmeister für die sozialen und wirtschaftlichen Belange der Musiker ein und schuf so die Voraussetzungen zur Qualitätssteigerung des Orchesters. Die grossen künstlerischen Erfolge blieben daraufhin auch nicht aus.

Am 13.4.1826 starb Franz Danzi in Karlsruhe und bis heute geniesst er mit seinen Werken durch seinen sowohl melodischen, als auch virtuosen Stil hohes Ansehen.



Jedem Geiger begegnet der Name bis heute:

Giovanni Battista Viotti. An ihm und seinen Werken führt bei der Ausbildung zum Violinist kein Weg vorbei. Er selbst, der 1755 im Piemont geboren wurde, war schon mit neun Jahren ein beachtlicher Geiger. 1775 wurde er Mitglied der Turiner Hofkapelle, war aber ab 1780 mit seinem Lehrer G. Pugnani auf einer Kunstreise durch Europa mit Stationen in in der Schweiz, Berlin, Dresden, Warschau, St. Petersburg und Paris.

Sein Auftritt bei den Pariser " Concert spirituel " im März 1782 verlief äußerst erfolgreich. Ab 1783 zog er sich vom öffentlichen Konzertieren zurück und wirkte als Solist am Hofe der Königin Marie-Antoinette und organisierte das Musikleben der französischen Metropole; sei es als Dirigent, als Komponist oder als Intendant. Nach der französischen Revolution von 1789 war mit der Beendigung der Herrschaft des Adels diese Art der höfischen Musikkultur vorüber und Viotti ging nach London, wo er seine Konzertlaufbahn wieder aufnahm und enorm begeistert beim Publikum angenommen wurde.

Bis zum Jahr 1798 wurde er " leader of the band and director of the orchestra " am Kings Theatre, als politische Verdächtigungen dem Aufenthalt in England ein vorläufiges Ende bescherte.

Viotti zog sich in die Nähe von Hamburg zurück, verfasste eine Autobiografie als Rechtfertigung, war aber spätestens ab 1801 wieder in London. Dem Musikleben hielt er sich fern, auch Schüler nahm er keine an. Stattdessen widmete er sich dem Weinhandel, obwohl sein Geigenspiel nichts von seiner Brillanz verloren hatte, wie die Zeitgenossen berichteten, die Viotti in kleinem Kreis zu jener Zeit hören konnten. Nachdem in Paris sein früherer Gönner, der Comte de Provence, als Ludwig XVIII den Thron bestiegen hatte, wurde Viotti Leiter der Oper und des italienischen Theaters. Aber es währte nicht lange und Viotti wurde Opfer der zahlreichen Intrigen und kehrte 1823 nach London zurück, wo er 1824 tief enttäuscht starb.

Angesichts dieses Lebenswandels ist sein Ruf als Violinvirtuose um so erstaunlicher, hat er doch nur relativ kurze Zeit öffentlich konzertiert und auch keine Schüler angenommen. Er wurde als der grösste Violinist Europas gefeiert und sein Geigenspiel beeinflusste die Spielart einer ganzen Epoche. Auch seine Kompositionen sind von grossem Reiz und Vorbild für nachfolgende Komponisten gewesen.

Selbst Johannes Brahms schrieb noch in einem Brief an Clara Schumann im Juni 1878: " Das a-moll - Konzert von Viotti ist meine ganz besondere Schwärmerei . Es ist ein Prachtstück von einer merkwürdigen Freiheit in der Erfindung; als ob er phantasiiere, klingt es, und ist alles meisterlich gedacht und gemacht "



Anton Reicha, ist dadurch, dass er den grössten Teil seines Lebens in Frankreich verbrachte weithin als französischer Musiker bekannt. Geboren wurde er am 26. Februar 1770 in Prag. In der Tschechoslowakei erhielt er auch seine erste musikalische Ausbildung, wurde aber bald durch eine Empfehlung seines Onkels Josef Reicha (ein ausgezeichneter Cellist und Hofkapellmeister in Bonn) bereits mit 15 Jahren als Flötist der Bonner kurfürstlichen Kapelle und des Theaterorchesters verpflichtet. →